

und dieser lässt sich in folgender Weise vernehmen:

lure creatura dolet omnis ob haec nova dura.

Aus dergleichen Consonanzen wird Niemand ein verwandtschaftliches Verhältniss herleiten wollen; ebenso wenig wie man von einer Benutzung oder Kenntniss des Ligurinus¹⁾ von Seiten des Jacob von Mainz reden wird, wenn jener seinen Kaiser Friedrich I. mit ähnlichen, ehrenden Ausdrücken belegt, wie dieser. Friedrich I. wird genannt: *juris et fidei columna, totius lumen probitatis, caput et summa totius orbis, lux mundi*; Heinrich VII. dagegen im dritten Gedichte S. 595: *fidei columpna, lux fulgida Theutonicorum etc.* Derartige Uebereinstimmung²⁾ hat ihren Grund in der Gleichartigkeit poetischer Mache, die vom literarischen Geschmack des Publikums beeinflusst wird, um nicht gerade von einer Congenialität dichterischer Intuition zu reden, wodurch diesen Reimschmieden zuviel Ehre erwiesen würde. Oder ist nicht vielmehr gleichartige, menschliche Anschauungs- und Empfindungsweise, welche heute wie ehemals Hass und Liebe, Rache und Begeisterung in der Menschen Herzen entzündet, die Ursache jener Erscheinung?

Das dritte Gedicht endlich überragt an historischem Gehalt die vorangegangenen; der Verfasser giebt in den ersten Versen seine Absicht, die 'Thaten des göttlichen Kaisers' zu beschreiben, klar zu erkennen. Nachdem er der Gemahlin des Kaisers gedacht hat, lässt er die Hauptereignisse aus dem Römerzuge vor unserm Auge vorübergleiten: die Mailänder Krönung, die Einnahme Brescias, die Krönung in Rom, der Process gegen Robert von Neapel, die Vergiftung Heinrichs VII. und seine Beisetzung in Pisa. Mit dem Schlusssatz: 'der König des Himmels möge Dich zu den Sternen des Himmels emporführen' kehrt der Verfasser zu demselben im ersten Gedichte mehrfach variirten Gedanken zurück.

Es erübrigt noch, einen Blick auf die von Jacob von Mainz für die Jahre 1292³⁾ bis 1360 überlieferten Nachrichten zu werfen, soweit sie originaler Natur, d. h. nicht aus der sogenannten Chronik des Matthias von Neuenburg geflossen sind. Die erste Nachricht betrifft die erste Wahl Albrechts von Oester-

1) Vergl. A. Pannenberg: *Magister Guntherus und seine Schriften*, in den Forschungen zur deutschen Geschichte XIII, 251, 281.

2) Dahin gehört ferner der in der mittelalterlichen Poesie beliebte Wunsch, Gott möge die Verstorbenen zur Himmelstafel laden. Statt vieler Citate eines aus der Grabschrift des Bischofs von Speier, Friedrich von Bolanden:

Deus illum pascere mensis

Coelo digneris, epulis quoque iungere velis.

(Remling: *Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern*. I, 205, Anm. 60).

3) Naucler hat das Ereigniss dieses Jahres fälschlich unter die Rubrik des J. 1298 gesetzt.